

Damit sie alle eins seien!

**Die
gute Botschaft
von
Gottes Reich**

**Gnade
pur**

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Damit sie alle eins seien!

Paulus Brief an die Christen in Galatien, ist ein Zeugnis seines Kampfes gegen religiöse Unterdrückung und Unfreiheit. Seine Gedanken sind zeitlos, weil in christlichen Gemeinschaften immer wieder die gleichen Missstände auftauchen.

Ich lese aus Galater 2, die Verse 1-10:

1 Vierzehn Jahre später ging ich wieder nach Jerusalem hinauf, zusammen mit Barnabas; ich nahm auch Titus mit.

2 Ich ging hinauf aufgrund einer Offenbarung, legte der Gemeinde und im Besonderen den Angesehenen das Evangelium vor, das ich unter den Völkern verkünde; ich wollte sicher sein, dass ich nicht ins Leere laufe oder gelaufen bin.

3 Doch nicht einmal mein Begleiter Titus, der Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen.

4 Denn was die falschen Brüder betrifft, jene Eindringlinge, die sich eingeschlichen hatten, um die Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, auszuspähen und uns zu versklaven,

5 so haben wir uns ihnen keinen Augenblick unterworfen und ihnen nicht nachgegeben, damit euch die Wahrheit des Evangeliums erhalten bleibe.

6 Aber auch von denen, die Ansehen genießen - was sie früher waren, kümmert mich nicht, Gott schaut nicht auf die Person - , auch von den Angesehenen wurde mir nichts auferlegt.

7 Im Gegenteil, sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut ist wie dem Petrus für die Beschnittenen -

8 denn Gott, der Petrus die Kraft zum Aposteldienst unter den Beschnittenen gegeben hat, gab sie mir zum Dienst unter den Völkern -

9 und sie erkannten die Gnade, die mir verliehen ist. Deshalb gaben Jakobus, Kephass und Johannes, die als die

Säulen Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft: Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Beschnittenen.

10 Nur sollten wir an die Armen denken; und das zu tun, habe ich mich eifrig bemüht.¹

Wir sollten diesen Abschnitt mit großem Bangen und Dankbarkeit lesen. Er führt uns zu einem Treffen in Jerusalem, das von den Problemen der Christen des 21. Jahrhunderts weit entfernt zu sein scheint. Aber es stand tatsächlich enorm viel auf dem Spiel. Es war eine Zusammenkunft, die enorme Konsequenzen für uns alle hatte, auch heute noch.

Und wie wir sehen werden, hat Gott uns alle — auch dich und mich — in jenen Tagen bewahrt.

Paulus, der immer noch autobiografisch schreibt, versetzt uns in eine Zeit »**vierzehn Jahre später**«² als sein erster Besuch in Jerusalem. Er nahm auf dieser Reise zwei vertrauenswürdigen Mitgliedern seines Missionsteams mit, Barnabas und Titus.

Warum ist Paulus nach Jerusalem gegangen?

Der äußere Grund war eine Offenbarung von Gott, und der innere Grund war eine »Angst«³.

Aber warte mal.

Der Paulus, dem wir in der Apostelgeschichte und in seinen Briefen begegnen, ist kein Mann, der Angst hat! Er war ein mutiger Verfolger der Kirche; und dann war er ein noch mutigerer Verkünder des Evangeliums. Warum sollte ein Mann wie er Angst haben?

Auf den ersten Blick scheint es, dass Paulus besorgt war, dass er sich in seiner Botschaft oder in seinen Methoden geirrt haben könnte, und so ging er nach Jerusalem, um sein Evangelium dort vorzustellen, und um die Bestätigung zu erhalten, dass er alles richtig gemacht hat.⁴

1 Galater 2,1-10; Einheitsübersetzung 2016

2 Galater 2,1

3 Galater 2,2

4 Galater 2,2

Das ist aber aus mehreren Gründen nicht plausibel.

Erstens ging Paulus nach Jerusalem »aufgrund einer Offenbarung«⁵ von Gott.

Dies erinnert uns daran, dass er ein Apostel mit direktem Zugang zu Gott war. Er hatte sein Evangelium von den Lippen des sichtbaren, auferstandenen Jesus erhalten.⁶ Es macht keinen Sinn, von Gott einen Auftrag zu erhalten, und dann die Genehmigung von Menschen einzuholen!

Zweitens, wenn er sich nicht sicher war, warum 14 Jahre warten, bevor er nach Jerusalem geht?

Und drittens sagte Paulus in Kapitel 1,8, dass die Galater sogar ihn selbst zurückweisen sollten, wenn er kommt und sagt, er hätte seine Meinung über das Evangelium geändert.

Nichts bedrohte Paulus Gewissheit, aber etwas gefährdete die Frucht seiner Arbeit. Wenn die anderen Apostel seine Botschaft nicht bestätigten und sich nicht von den falschen Lehrern distanzieren, würde es für ihn schwer sein, seine zum Glauben Gebrachten, in Jesus zu bewahren.

Falsche Lehrer sagten diesen jungen Christen, dass Paulus ein Evangelium predigte, das nicht so vollständig war, wie das ursprüngliche Evangelium, das von den Aposteln in Jerusalem gepredigt wurde. Sie beharrten darauf, dass Paulus abgessene Glaubenslehren verkündet, die seine eigene, sehr ausgefallene Botschaft war.

Paulus wusste, dass seine Botschaft von Gott offenbart und daher wahr war. Aber er wäre nicht in der Lage, seine Gemeinden in einem gesunden Evangelium zu bewahren, wenn er die Lügen seiner Gegner nicht widerlegen könnte. Deshalb befürchtete Paulus, er sei in Gefahr, »**ins Leere zu laufen**«⁷. Er war in Sorge, dass sein Dienst erstickt und relativ fruchtlos sein würde.

Ebenso war Paulus Reise nicht »aus Angst«, dass die Jerusalemer

5 Galater 2,2

6 Galater 1,12

7 Galater 2,2

Apostel nicht das wahre Evangelium hatten. Was er fürchtete, war, dass die Jerusalemer Apostel diesem Ur-Evangelium nicht treu bleiben könnten. Sie stellen sich möglicherweise nicht gegen die falschen Lehrer, sondern lassen sich von ihren eigenen kulturellen Vorurteilen dazu verleiten, diese Lehrer weiterhin ihre zerstörerischen Behauptungen verbreiten zu lassen.

Auf der einen Seite dieser Auseinandersetzung steht Paulus, der sagt: »*Das Evangelium von Gottes Gnade ist für Menschen aus allen Kulturen*«. Auf der anderen Seite haben wir seine Gegenspieler, die behaupten: »*Nicht alle Juden sind Christen, aber alle Christen müssen Juden werden*«. Wenn die Jerusalemer Apostel sich auf die Seite derer gestellt oder sie nur geduldet hätten, die gegen Paulus agierten, hätte das die Kirche gespalten.

Keine Seite hätte die andere vollständig akzeptiert. Die nichtjüdischen Gemeinden von Paulus würden bezweifeln, dass die jüdischen Christen wirklich an Jesus glauben, und die jüdischen Gemeinden würden ebenso an der Errettung der Nichtjuden zweifeln.

Es war eine Sache für die Jerusalemer Apostel, die Bekehrung der Heiden zu tolerieren, aber konnten sie den Weg der Hingabe an den Messias ohne Umweg über das Judentum mitgehen? War ihre Vision groß genug, um die Jesusnachfolge nicht nur als eine Reformbewegung innerhalb des Judentums zu sehen, sondern als gute Nachricht für die ganze Welt und Jesus Gemeinde als Gottes internationale Familie?

Die anderen Apostel waren in Jerusalem geblieben, und hatten die Auswirkungen des Evangeliums auf Nichtjuden, die sich vom Heidentum bekehrten, nicht wirklich durchdacht.

Es hätte sich für sie wahrscheinlich ganz natürlich angefühlt zu sagen: »Natürlich sollten alle Christen koscher essen!« oder etwas Ähnliches. Aber die Folgen eines solchen »kleinen« Fehlers wären enorm gewesen. Es hätten sich zwei gegensätzliche Gruppen innerhalb des Christentums gebildet. Sie wären sich feindlich gegenübergestanden, wenn es um etwas so Grundsätzliches ging, ob wir

dem inneren Glauben an Jesus äußeres Verhalten hinzufügen müssen, um gerettet zu werden.

Deshalb sagte Paulus, dass »**die Freiheit, die wir in Christus Jesus haben**«⁸ bedroht sei und dass daher die »**Wahrheit des Evangeliums**«⁹ auf dem Spiel stehe. Dieses Treffen hätte mit der Spaltung der Kirche enden können. In einem so frühen Stadium seiner Existenz wären zwei unterschiedliche Religionen entstanden. Kein Wunder, dass Paulus Angst hatte. Es stand sehr viel auf dem Spiel.

Es war von Bedeutung, dass Paulus auch Titus¹⁰ mitnahm. Titus war ein Grieche — ein unbeschnittener Christ¹¹ aus Fleisch und Blut. Paulus »**falsche Brüder**«¹², »**die sich eingeschlichen hatten**«, hätten darauf bestanden, dass Titus, um gerettet zu werden, Jesus vertrauen und nach jüdischen Ritualen, wie der Beschneidung, leben musste.

Mit Titus konfrontierte Paulus die anderen Apostel mit einem konkreten Testfall. Das Treffen in Jerusalem konnte keine abstrakte Diskussion mehr sein. Würden sie verlangen, dass Titus beschnitten wird, oder nicht?

»**Doch nicht einmal mein Begleiter Titus, der Grieche ist, wurde gezwungen, sich beschneiden zu lassen**«.¹³

Durch Gottes Gnade wuchsen die Jerusalemer Apostel an dieser Herausforderung und »gingen den Weg«, anstatt nur »Theorien zu diskutieren«.

Sie bestanden nicht auf Titus Beschneidung, bevor sie ihn als bevollmächtigten Botschafter des Evangeliums der Gnade annahmen. Bei äußeren Dingen geht es um das Tun; bei den inneren Dinge um unser Sein. Bei der Jesusnachfolge ist entscheidend, wer ich in Jesus bin, nicht, was ich für ihn tue.

Paulus sagt: »**von den Angesehenen wurde mir nichts auferlegt**«.¹⁴

8 Galater 2,4

9 Galater 2,5

10 Galater 2,1

11 Galater 2,3

12 Galater 2,4

13 Galater 2,3

14 Galater 2,6

Die Jerusalemer Apostel waren sich einig, dass nur der Glaube an Jesus und keine Leistung oder kein Ritual für die Errettung notwendig ist. Ihre Annahme von Titus war ein Beweis dafür, dass sie den Dienst des Paulus und diese radikalen Auswirkungen des Evangeliums der Gnade angenommen hatten. Die Folgen davon sind grundlegend für unser Verständnis des christlichen Glaubens.

Die unzähligen Vorschriften für »Reinheit« in der Thora sollen uns, unter anderem, zeigen, wie unmöglich es ist, uns selbst vor einem heiligen Gott vollkommen annehmbar zu machen. Aber diese »**falschen Brüder**« hatten die Vorschriften benutzt, um das genaue Gegenteil zu lehren: dass wir uns durch strikte Einhaltung rein und für Gott annehmbar machen müssen.

Die Häufigkeit, mit der das Neue Testament über diesen Fehler spricht, zeigt, wie leicht es ist, es falsch zu machen.

9 Das Ganze ist nämlich ein Sinnbild für unsere heutige Zeit: Die vom Gesetz verlangten Gaben und Opfer können das Gewissen der Opfernden nicht wirklich von Schuld befreien.

10 Denn diese Vorschriften beziehen sich auf Essen und Trinken und rituelle Waschungen, also auf äußere Bestimmungen, die nur so lange gelten, bis eine neue und bessere Ordnung eingeführt wird.¹⁵

17 Meint nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Nicht um aufzulösen, bin ich gekommen, sondern um zu erfüllen.¹⁶

22 Doch nun hat Gott euch mit sich ausgesöhnt, und zwar durch den Tod, den Jesus in seinem Körper auf sich nahm. So könnt ihr heilig, unangreifbar und ohne jeden Makel vor ihm stehen,¹⁷

Mit anderen Worten, die Gesetze wurden nicht abgeschafft oder ersetzt, sondern erfüllt. Sie sind von Jesus erfüllt. Es ist Jesus, der

15 Hebräer 9,9-10; Neue evangelistische Übersetzung

16 Matthäus 5,17; Zürcher Bibel

17 Kolosser 1,22; Neue evangelistische Übersetzung

uns rein macht. Die Annahme von Titus durch jüdische Gläubige war ein anschauliches Beispiel für dieses Prinzip, dass eine Person durch Jesus und nicht durch irgendwelche Taten oder Rituale geistlich rein und akzeptabel wird.

Wir müssen diese Wahrheit immer wieder uns und einander sagen, so wie es das Neue Testament getan hat. Nichtjuden könnten Vollmitglieder in Gottes Volk sein, ohne jüdisch in Sitte oder Kultur werden zu müssen. Die Annahme von Titus war eine radikale öffentliche Erklärung der Auswirkungen des Evangeliums.

In Vers 4 beschreibt Paulus die beiden Seiten dieser Auseinandersetzung auf aufschlussreiche Weise. Die »**falschen Brüder**«, die die nichtjüdischen Gemeinden unterwandert hatten, wollten »**uns versklaven**« und uns daran hindern, »**die Freiheit, die wir in Christus Jesus haben**« auszuleben.

Paulus sagt, dass das Evangelium der Gnade Freiheit bringt, während die Botschaft seiner Gegner, »verdiene dir deine Erlösung«, die Menschen nur in die Sklaverei führen würde.

Was ist das für eine Freiheit, die das Evangelium bringt?

Erstens führt das Evangelium zu kultureller Freiheit.

Moralistische Religion neigt dazu, ihren Mitglieder sehr spezifische Regeln und Vorschriften für z. B. Kleidung und tägliches Verhalten aufzubürden. Wenn deine Erlösung von der Einhaltung von Regeln abhängt, möchtest du, dass die Regeln präzise formuliert und einhaltbar sind. Du willst nicht: »Liebe deinen Nachbarn wie dich selbst«, denn das ist eine unmöglich hohe Messlatte, mit endlosen Folgen! Du möchtest: »Gehe nicht ins Kino«, oder »trinke keinen Alkohol«, oder »iss nur reine Speise«.

Aber solche Regeln und Vorschriften fallen in den Bereich des täglichen kulturellen Lebens.

Wenn die falschen Lehrer ihr Verständnis durchgesetzt hätten, könnte kein Deutscher oder Chinese Christ werden, ohne vorher die jüdische Religion und Kultur angenommen zu haben. Christen müssten in jeder Stadt kleine kulturelle Ghettos bilden. Das würde bedeuten, dass die äußerliche kulturelle Trennung viel zu stark

betont wird, über die innerliche Besonderheit von Geist, Motivation, Anschauung und Sichtweise hinaus.

Die Erhebung der kulturellen Korrektheit auf die Ebene eines geistigen Wertes, führt Christen zu einer sklavischen Gewichtung, kulturell »gewissenhaft« und »genau« zu sein, wie auch intolerante und voreingenommene Einstellungen zu fördern.

Zweitens führt das Evangelium zu emotionaler Freiheit.

Jeder, der glaubt, dass unsere Beziehung zu Gott davon abhängt, sich moralisch einwandfrei zu verhalten, befindet sich in einem Hamsterrad aus Schuld und Unsicherheit.

Wie wir aus Paulus Briefen wissen, hat er nichtjüdische Gläubige nicht aus den moralischen Auswirkungen der Jesunachfolge entlassen. Ein Mensch, der das Evangelium der Gnade, der Jesus angenommen hat, wird nicht lügen, stehlen, Ehebruch begehen und so weiter. Christen leben, was Gott ihnen ins Herz gibt. Sie sind frei vom Gesetz als System der Erlösung.

Wir gehorchen Gott nicht in der Angst und Unsicherheit, unser Heil zu verdienen zu müssen, sondern in der Freiheit und Sicherheit zu wissen, dass wir bereits in Christus gerettet sind. Wir gehorchen in der Freiheit der Dankbarkeit. Wenn dein Auslöser, Gott gehorsam zu sein, nicht seine Gnade und Liebe ist, bist du in Sklaverei.

Das Evangelium der Gnade schenkt kulturelle und emotionale Freiheit. Das »**andere Evangelium**« zerstört beide.

In Zeiten von unüberschaubaren Mengen von christlichen Ansichten und konfessioneller Streitereien ist es sehr leicht, die wiederholte Betonung zu übersehen, die das Neue Testament auf die Einheit der Christen legt.

Wie sieht also echte christliche Einheit aus?

Erstens bedeutet es, jede und jeden anzunehmen, der »in Christus Jesus« ist, unabhängig vom konfessionellen, kulturellen und ethnischen Hintergrund.

Ein deutscher Glaubender hat viel mehr mit einem Christen ge-

mein, der in der mongolischen Ebene ein Nomadenleben führt, als mit einem Ungläubigen, der im Nachbarhaus wohnt, ein ähnliches Auto fährt und dessen Kinder dieselbe Schule besuchen wie seine. Die Einheit der Christen nimmt keine Rücksicht auf kulturelle Besonderheiten und ist niemals von kultureller Ähnlichkeit abhängig.

So wie Titus nicht »**gezwungen {wurde}, sich beschneiden zu lassen**«¹⁸, dürfen wir heute nicht darauf bestehen, dem Glauben an das Evangelium etwas hinzuzufügen.

Einige Konfessionen lehren, dass wir an Christus glauben und getauft werden müssen, um gerettet werden. Andere bestehen darauf, dass wir zu ihrer Gruppierung gehören müssen, um gerettet zu werden. Viele christliche Richtungen fügen dem Evangelium ihre Unterscheidungslehren hinzu, wie:

- ➔ den Glauben an die Vorbestimmung,
- ➔ die Enthaltung von Alkohol oder
- ➔ das Sprechen in Zungen, usw.

um herauszustellen, dass du ein geretteter Christ bist.

Mit anderen Worten, viele Kirchen werden sagen, dass wir allein durch den Glauben gerettet werden, aber wir können nur dann sicher sein, dass wir echte Christen sind, wenn wir ihre Unterscheidungsmerkmale haben. Viele Kirchen und christliche Gruppen fügen dem Evangelium kulturelle Regeln hinzu, zu Dingen wie Kleidung, Nahrung und Vergnügungen und sie bestehen darauf, dass niemand, der gegen diese Standards verstößt, Christ sein kann.

Zweitens bedeutet es zu erkennen, dass wir unterschiedliche Berufungen haben.

Die Apostel erkannten dies in ihrer eigenen Gruppe: »**Sie sahen, dass mir das Evangelium für die Unbeschnittenen anvertraut ist wie dem Petrus für die Beschnittenen**«.¹⁹

Obwohl Petrus und Paulus »das gleiche Evangelium« predigten,

18 Galater 2,3

19 Galater 2,7

erkannten sie, dass es verschiedene Wege gibt, dies zu tun. Das bedeutet, dass wir das Evangelium an verschiedene Menschengruppen anpassen und gleichzeitig seine Kernaussage bewahren können. Das hat eine wichtige Auswirkung für die Mission.

Wenn es uns nicht gelingt, die Botschaft des Evangeliums an die Interessen der Menschen anzupassen, oder wenn wir dabei übers Ziel hinausschießen, verliert das Evangelium seine Substanz und wir werden die Menschen nicht überzeugen und sie für Freude und Freiheit gewinnen können.

Was sind typische Fehler beim Bewahren der Botschaft des Evangeliums?

Einige Kirchen und Christen haben das Evangelium an modernes Denken angepasst, indem sie »anstößige« Elemente, wie Wunder jeglicher Art oder die Aussage, dass wir nur durch Jesus zu Gott kommen können, herausgenommen haben. Aber damit ist das Evangelium selbst verschwunden, denn es bleibt nur noch übrig, uns durch Gutsein selbst zu retten. Das bedeutet, Scheitern zu bewahren.

Andererseits ist es möglich, zu weit in die andere Richtung zu gehen und sich nicht anzupassen. Viele Kirchen und Christen hängen so sehr an ihrer Musik, Organisation oder frommen Sprache, dass sie nicht bereit sind, Änderungen vorzunehmen, um den Geschmack und die Sensibilität von Außenstehenden zu berücksichtigen.

Ironischerweise »verlierst« du das Evangelium, wenn du dich zu wenig oder zu viel anpasst. Wenn du deine Traditionen als »nicht verhandelbar« ansiehst, schaffst du ein System der Gesetzlichkeit. Im Prinzip sagst du: „*Echte Christen machen die Dinge immer so wie ich.*“ Eine konservative wie auch eine gesetzliche Haltung können das Evangelium ebenso gefährden wie eine zu wenig verbindliche Einstellung.

Die Apostel waren entschlossen, die Botschaft des Evangeliums und die Auswirkungen auf den Lebensstil zu bewahren. Aber sie waren gleichermaßen bereit, die Art der Verkündigung dieser Bot-

schaft für die Empfänger anzupassen.

Drittens und vielleicht überraschend bedeutet christliche Einheit »**Nur sollten wir an die Armen denken**«. ²⁰

Petrus und Paulus mögen in verschiedene Missionsfelder berufen worden sein, aber beide waren aufgefordert, sich um die Armen zu kümmern. Darauf bestanden die Jerusalemer Apostel und fanden in Paulus einen willigen Mitarbeiter, der darin sowieso »**eifrig**«²¹ war.

Warum ist das Denken an die Armen von grundlegender Bedeutung für die Einheit der Christen?

Es gibt zwei Gründe: einen allgemeinen und einen speziellen.

Der spezielle Grund im Zusammenhang mit diesem Treffen in Jerusalem war, dass die jüdischen Gemeinden viel ärmer waren als die Gemeinden, die Paulus in nichtjüdischen Gebieten gründete. Die Jerusalemer Apostel drängten daher darauf, dass die nichtjüdischen und die jüdischen Gemeinden eng miteinander verbunden bleiben und ihre Mittel so miteinander teilen, wie sie innerhalb der örtlichen Gemeinde geteilt wurden.

Der allgemeine Grund ist, dass die Fürsorge für die Armen eine feste Größe in der Bibel ist. Hier ist eine sehr verdichtete Zusammenfassung der biblischen Lehre darüber.

Jesus beweist Johannes dem Täufer, dass er der Messias ist, indem er darauf hinweist, dass er Kranke heilt und den Armen predigt²², so wie es die Propheten²³ vorhergesagt hatten. Jesus lehrt, dass jeder, der wirklich von der Gnade eines barmherzigen Gottes berührt wurde, die Bedürftigen tatkräftig unterstützen wird.²⁴ Ob wir einen Glauben haben, der uns rechtfertigt, oder auch nicht, macht Gott daran fest, wie wir uns den Armen, den Flüchtlingen, den Kranken und den Gefangenen gegenüber verhalten.²⁵

20 Galater 2,10

21 Galater 2,10

22 Matthäus 11,1-6

23 Jesaja 11,1-4; 61,1-2

24 Lukas 6,35-36; Matthäus 5,43-48

25 Matthäus 25,44-46

Jesus lieferte natürlich das perfekte Beispiel dafür. Mit seiner Menschwerdung »zog« er bei den Armen²⁶ ein. Er lebte, aß und hatte Gemeinschaft mit der untersten Schicht dieser Gesellschaft. Er nannte dies »Barmherzigkeit«²⁷. Die Bibel fordert uns auf, dass wir ihm nacheifern²⁸. Christen sollen ihre Hände für Bedürftige öffnen²⁹. Innerhalb der Kirche soll Besitz sehr großzügig zwischen Arm und Reich aufgeteilt werden³⁰.

In Anlehnung an die Propheten lehren die Apostel, dass sich der wahre Glaube unweigerlich durch Taten der Barmherzigkeit³¹ zeigen wird. Der Materialismus ist eine schwerwiegende Sünde³².

Nicht nur alle Gläubigen haben diese Verantwortung, sondern es wird auch eine spezielle Aufgabengruppe eingeführt — die Diakone, um den Dienst der Barmherzigkeit der Kirche zu koordinieren³³. Dies zeigt, dass der Dienst der Barmherzigkeit eine erforderliche, angeordnete Aufgabe der Kirche ist, genau wie der Dienst des Wortes.³⁴

Paulus sagt in seiner Abschiedsrede den Ältesten der Gemeinde in Ephesus, dass er ihnen »den ganzen Ratschluss Gottes«³⁵ verkündet hat. Es ist daher von großer Bedeutung, dass Paulus sie in seinen allerletzten Worten ermahnt, den »Bedürftigen« etwas abzugeben³⁶. Paulus betrachtete die Barmherzigkeit gegenüber den Armen nicht nur als Teil des »ganzen Ratschluss Gottes« sondern er hielt sie auch für so entscheidend, dass sie die allerletzte Ermunterung war, die er ihnen gab. So, wie die Jerusalemer Apostel³⁷ ihm gegenüber gemacht haben. Christen sollen durch und in der Fürsorge für die Armen vereint werden.

26 Lukas 2,24; 2. Korinther 8,9

27 Matthäus 9,13

28 2. Korinther 8,8-15

29 1. Johannes 3,16-17; 5. Mose 15,7-8

30 2. Korinther 8,13-15; 3. Mose 25

31 Jakobus 2,1-23

32 Jakobus 5,1-; 1. Timotheus 6,17-19

33 Apostelgeschichte 6,1-7

34 Römer 15,23-29

35 Apostelgeschichte 20,27

36 Apostelgeschichte 20,35

37 Galater 2,10

Wie stehen in der Gefahr, die Einheit der Christen aus den Augen verlieren, wenn wir uns auf das konzentrieren, was uns von anders Glaubenden unterscheidet, und nicht unser Herr und Erlöser, der unser aller Fundament ist, im Blick- und Mittelpunkt steht.

Aber der gegenteilige Fehler ist ebenso gefährlich: Die Einheit auf Kosten der Botschaft der Gnade überzubetonen. Denke daran, das auslösende Ereignis für die Reise von Paulus nach Jerusalem war, »wegen der heimlich eingedrungenen falschen Brüder, die sich eingeschlichen hatten³⁸«. Das Treffen fand nur statt, weil Paulus nicht bereit war, eine Gemeinde mit denen zu teilen, die ein anderes Evangelium lehrten.

Die Zusammenarbeit zwischen den Aposteln funktioniert nur mit der »gemeinsam vertretene Wahrheit des Evangeliums«. Paulus und seine Begleiter erhielten »**die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft**« von »**Jakobus, Kephass und Johannes, die als die Säulen Ansehen genießen**«³⁹.

Der »Handschlag« war in der Antike ebenso ein Zeichen von Freundschaft, Zusammenarbeit, Besiegelung und Anerkennung wie heute. Dies war mehr als eine Geste der Höflichkeit. Dieser Handschlag hatte zur Folge, dass die falschen Lehrer bloßgestellt und in Verruf gebracht wurden. Sie konnten nicht länger behaupten, die Jerusalemer Führung, Jakobus, Petrus und Johannes, zu vertreten, wie sie es offensichtlich getan hatten.⁴⁰

Damit, dass sie Paulus, Barnabas und den unbeschnittenen Titus in ihren Kreis aufnahmen, schlossen die Jerusalemer Apostel die falschen Lehrer aus. Indem sie die Einheit des Evangeliums herstellten, setzten sie auch die Grenzen dieser Einheit - und die »falschen Brüder« waren außerhalb davon.

Die Gemeinschaft mit Jesus ist eine ausreichende Grundlage für Gemeinschaft untereinander. Wir dürfen niemals jemanden ausgrenzen, den Gott in sein Volk aufgenommen hat. Die Gemein-

38 Galater 2,4

39 Galater 2,9

40 Galater 2,12

schaft mit Jesus die einzige Grundlage für die Gemeinschaft untereinander. Die Kirchen dürfen die Einheit untereinander nicht auf Kosten des Evangeliums der Gnade verfechten.

Freiheit und Gemeinschaft sind zwei große Sehnsüchte des menschlichen Herzen. Keins der Verlangen kann letztendlich von einer Weltanschauung oder Religion befriedigt werden, die auf die Prinzipien des »Verdiene-dir-deine-Erlösung« baut. Diese Prinzipien werden Menschen an kulturellen Unterschieden spalten und sie emotional versklaven.

Nur »in Jesus« können wir die Freiheit der Annahme bei Gott unabhängig von unserer Leistung genießen. Und nur »in Jesus« können wir in den Genuss einer Einheit kommen, die Ländergrenzen und kulturelle Unterschiede überwindet.

Es war diese Einheit und diese Freiheit, die Paulus mit dem Evangelium der Gnade angeboten hat. Und um diese zu verteidigen, veranlasste Gott ihn vor zweitausend Jahren, nach Jerusalem zu gehen. Spaltung und emotionale Versklavung waren Herausforderungen, von denen Paulus sagte:

5 so haben wir uns ihnen keinen Augenblick unterworfen und ihnen nicht nachgegeben, damit euch die Wahrheit des Evangeliums erhalten bleibe.⁴¹

Das ist auch ein guter Standpunkt für uns!

⁴¹ Galater 2,5